

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Samstag, den 11. Oktober 1873.

Abonnementspreis:	
Jährlich . . . . .	6 Fr.
Halbjährlich . . . . .	3 "
Vierteljährlich . . . . .	2 "

Druck und Verlag von **H. Häslter & Comp.**  
 Annoncenregie von **Edisons Comte,**  
 Kaufmännische, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz . . . . .	20 "
Für das Ausland . . . . .	25 "

### Auch eine Frucht der Zeitgeister.

Die Begehrlichkeit der arbeitenden Klassen hat einen Höhepunkt erreicht, wie man ihn in der Geschichte nur selten finden wird. Alles will hochfliegen, Alles gut leben, Alles will bei verhältnißgeringem Erwerbe es doch nobel geben und flott sein. Das ist nun einmal die Strömung unserer Zeit, und wer eine solche Geistesrichtung für das soziale Wohlbefinden eines Volkes thöricht erachtet, der muß mit seltsamen Begriffen zur Welt gekommen sein. In der guten alten Zeit, die man heute so vielfach als roh und dumm schildert, da waren die Menschen, da war ihr Wünschen, ihr Wollen und Handeln doch ganz anders. Die Menschen waren damals weniger spekulativ, dafür aber waren sie weit häuslicher und zehnfach bescheidener; Treue und Glauben galt jedenfalls in der nun von den Kindern des modernen Zeitgeistes zu Grabe getragenen guten alten Zeit weit mehr als zur heutigen Stunde. Man sollte glauben, in einer Epoche wie die unserer, die von Humanität, Bildung und allem möglichen Guten zu überfluthet scheint, da wäre das Leben für Groß und Klein zum Verdienst geworden. Aber so weit haben wir es noch lange nicht gebracht, so weit werden wir es auch nicht bringen, wenn wir uns nicht wiederum die Tugenden unserer Ahnen und die Vorzüge ihrer Zeit aneignen. Was es z. B. jemals in einer Zeit mehr Konkurse, mehr liebliche Falliten als eben gerade gegenwärtig? Man nehme die Amtsblätter und namentlich gerade diejenigen der sogen. fortschrittlichen Kantone zur Hand und man wird sich auf den ersten Blick überzeugen, wie weit man es eigentlich mit dem Radikalismus gebracht! Man nehme die Annalen der Statistik zur Hand und man wird daraus ersehen, daß keine Zeit mehr Selbstmorde aufzuweisen hat, als gerade die Gegenwart!

„Es ist nun einmal so, es läßt sich nicht ändern!“ rufen die radikalen Journalisten, anstatt mit aller geistigen Energie nach der Ursache dieser Fatalitäten, dieser mehr als bemühenden Thatsachen zu forschen. Wir halten dafür, die Sache sei einer eingehenden Beachtung würdig. Das Schweizervolk einst so einfach, so toll und bescheiden, so sprichwörtlich treuherzig, hat sich vielerorts auf die schiefe Ebene des Radikalismus begeben, und

die erste Anforderung, welche der radikale Zeitgeist an seine Verehrer und Guldiger stellt, ist die, mit Allem zu brechen, was überliefert ist; so ist das Gute der alten Zeit mit den Schwächen derselben im Sturmstürze zu Grabe getragen worden, so hat man das Solide niedergedrückt, und an dessen Stelle das lustige Haus des Modernen gestellt; man hat das Fundament aus dem Boden gehoben und hat statt der guten Grundpfeiler der Gesundheit die lustige und lustige Lebenslustigkeit zur Basis des modernen Sozialismus gemacht.

(Schluß folgt.)

### Der Re galantuomo, oder König „Ehrenschmanz“ von Italien, in Wien.

Das Sonntagsblatt des „Bund“ bringt eine Wiener Korrespondenz von einem Korrespondenten, welcher den König von Italien von Anfang bis zu Ende bei allen Festlichkeiten in Wien beobachtet hat. Dieser schreibt: Daß von den fremden Fürsten, welche Wien besuchten, außer dem Schah von Persien, der wie eine Karität gleichsam als Elefant durch Europa wanderte, nur noch der König von Italien bemerkenswerth sei. Der Korrespondent schreibt hierüber Folgendes:

Im Jahre 1865 sah ich den König in Florenz und es will mir vorkommen, als wenn er seinen stattlichen Knebel- und besenartig aufstehenden Schnurrbart gefärbt hätte, denn damals fing derselbe an, in das gelbliche Graue zu schießen. Die Physiognomie ist noch markirter geworden und es würde die blödeste Schmeichelei sein, wenn man den Galantuomo als einen schönen Mann bezeichnen wollte. Wenn man der Wahrheit die Ehre gibt, so muß man sagen, daß nicht leicht ein häßlicherer und massiverer Männerkopf aufgetrieben werden kann, er hat die meiste Ähnlichkeit mit einem alten, wilden Eberkopfe, und wenn er im Horne ist, muß er ganz schrecklich anzusehen sein. Die Nase ist zweimal gequert, unter den großen, wasserblauen Augen haben sich starke Wulste gebildet, welche eine höchst unklassische Fortsetzung in größeren Fleischwulsten unter den Wangen finden, die schweren Füße suchen in den unsinnig weiten Pantalon ihre ungewöhnliche Form vergebens zu verbergen. Es ist nicht schwer in einer solchen Physiognomie zu lesen, sie hat das Unglück, daß sie sofort

Vorurtheile schafft . . . Die laute Affirmation bei der Ankunft in Wien sei dann nicht den Wiener Bürgern zuzuschreiben; sondern den dort wohnenden Italienern und anderen „antikatholischen Elementen“.

Nach dieser höchst ergötzlichen Schilderung der Korrespondenten des „Bund“ ist es sich nunmehr nicht zu verwundern, wenn der Mann mit dem wilden Eberkopfe bei der Wiener Damenwelt schon Eroberungen gemacht hat! Zu welchem Unsinn und zu welchen Absurditäten doch solche lächerliche Schmeicheleien führen, wohl nur deswegen, weil sie den „Besieger Roms“ betreffen!

### Eidgenossenschaft.

Zur Bundesrevision. Die Beschlüsse der nationalrätlichen Revisionskommission über gruppenweise Abstimmung und Eintheilung dieser Gruppen finden weder im zentralistischen noch im föderalistischen Lager ungetheilten Beifall.

So freut sich die Genfer „Partei“ aufrichtig über die Annahme des Gruppensystems, kann aber daraus nicht den Schluß ziehen, daß die föderalistische Partei die Revision unbedingt annehmen müßte. Sie will noch abwarten, ob nicht die eidg. Räte an dem Kommissionsentwurf Aenderungen vornehmen, ja vielleicht noch zur zur Globo-Abstimmung zurückkehren. „Nur, so schließt die „Partei“, wir sagen: unsere politische Richtschnur wird die gleiche sein, wie 1872; wir werden jede Maßregel bekämpfen, welche zum Unitarismus führt, wir werden jeden Fortschritt unterstützen, der sich mit dem föderalistischen, der wesentlichen Grundlage unserer Existenz als Nation, verträgt.“

Die „Suisse fédérative“ weiß an der Gruppen-Eintheilung sehr viel zu tadeln. Sie findet z. B., man habe kein fremdartigeres Gemengiel erfinden können, als die Gruppe 3, wo Militär, Finanzen und Konsumgebühren vermischt sind. Im Ganzen erscheint der „S. f.“ diese Gruppierung schlechter, als die Vorlagen en bloc; wollte man aber diese letztere nicht wiederholen, so mußte man die artikelweise Abstimmung wählen.

Das radikale „Emmenthaler Blatt“ meint: „Wenn in der Bundesversammlung in gleicher Weise vorgegangen wird, so dürfen wir von der ganzen Revisionsabwicklung Weniges er-

ge

Unternehmer.

taug bei Freiburg,  
 eht, Tuffsteine für  
 sten Größen und  
 können sie sehr  
 rungen liefern.  
 lungen wende man  
 ruben von Corpa-  
 H. von Wester-  
 ie 16, in Genf.  
 (C. 241 F)

uswanderung

Basel.

(H 2727.)

Anton Bern

Käfiggässchen 95.

er,

nenhandlung,

Nr. 6,

alle Sorten Obst-  
 wie Zwiebeln von  
 Er empfehle sich  
 für diese Artikel  
 n geschähen sofort  
 (C. 318 F.)

iswellen-

uf.

ber, um 10 Uhr  
 Morgens, bei der  
 Ziegelhütte in  
 Wiffers, werden  
 4-5,000 tannene  
 Reis-Wellen und  
 etwa 50 Klaster  
 Holz versteigert  
 t trocken und von  
 e Zahlungsbedin-  
 (C. 317 F.)

esellschaft der Ges

ntlicher Steigerung

nd im Brug unge-

nterkunft der Stei-

nd in der Müti un-

der Steigerer im

ss), im Todtenholz

laster Tannenholz.

esellschaft:

ung,

warten, denn die von der Kommission beschlossene gruppenweise Abstimmung wird uns nicht viel Fortschrittliches bringen. Betrachten wir die von der nationalrätlichen Kommission aufgestellten Gruppen, so dürften von den 6 Gruppen höchstens die Hälfte Aussicht auf Annahme durch die Kantone haben, nämlich 1, 5 und 6. . . . Dagegen werden die drei andern Gruppen Mühe haben, es zu einer Mehrheit zu bringen." Das "E. Bl." bemerkt zu Gruppe 2: "Das Niederlassungswesen wird wahrscheinlich so festgestellt werden, daß selbst der Kanton Bern diese Gruppe verwirft; werden dem Kanton Bern Zugeständnisse gemacht, bezüglich des Ausweisungsartikels, so werden andere Kantone diese Gruppe verwerfen." Und zu Gruppe 3: "Diese Gruppe wird von den Westkantonen wegen den Militärartikeln und von Bern wegen des Ohmgelds angefochten werden und hat bei dieser Zusammenstellung wenig Aussicht auf Erfolg." Endlich Gruppe 4: "Die Rechtsseinheit wird bei Waadt, Genf, Neuenburg, Tessin wieder auf vielen Widerstand stoßen und kaum durchbringen." . . . "Werden, so schließt das Blatt, einige Gruppen angenommen, so bleibt dann die Revision für lange schlafen. . . . Wäre man doch den Kampf noch einmal und bringe die neue Verfassung als ein großes Ganzes dem Volke in globo zur Abstimmung und halte man sich fern von dem Verjuche, das Werk zu verstümmeln."

**Bern.** Die Gemeinde Laufen wird seit einigen Jahren durch einen Pater aus dem Kapuzinerorden besorgt. Von regierungsfreundlicher Seite wurde dem dormaligen Inhaber der Pfarrstelle, Pater Beda, die Offerte gemacht, eine Wahl von der Regierung anzunehmen, selbstverständlich unter Loslösung von Rom und Bischof. — 4,000 Fr. Besoldung standen in Aussicht. — Der würdige Ordensmann wies mit Verachtung das Ansuchen zurück.

Durch Bestechung mit Staatsgeldern soll also Geistlichkeit und Volk zum Abfall gebracht werden.

— In vielen Dörfern des Oberaargaus herrscht seit längerer Zeit in ganz erheblichem Maße das Nervenfieber.

— Auch im Seeland ist der Kartoffellegen dieses Jahr reichlich und es gibt darunter Stück von merkwürdiger Größe. So zeigt

Hr. Glückiger, Metzger in Biel, eine solche Frucht vor, die nicht weniger als 2 1/2 Pfund wiegt und die er aus den Pfälzer Saatkartoffeln gewonnen hat.

**Zürich.** Die Staatsrechnung des Kantons Zürich weist auf an Einnahmen 4,208,207. 55, an Ausgaben 4,516,201. 87; also Rückschlag 307,994. 32.

**Genève.** (Korresp.) Wenn jetzt bei uns zwei Bauern, ja sogar zwei Herren — so tief sind diese gefallen — zusammenkommen, so reden sie von den Erdäpfeln und so werde ich Ihnen Lesern auch sagen müssen, daß wir sehr viele und gute, gesunde, keine altkatholische, Erdäpfel bekommen haben und daß die meisten schon versorgt sind und aufgehoben; hingegen fehlt der Most, ihr sonst unzertrennlicher Gespann, ja die Bauern verkaufen diesen um 60 Centimes — was die geschiedtern sind, die andern trinken ihn selber, was um so dümmmer ist, da in Folge, wahrscheinlich von der neuen Monarchie in Frankreich, die Milch abgeschlagen hat! — In Altüron, Pfarrei Dietwil und stark an der Bernergrenze, lebte auf der alten Feste Balm vor alten Zeiten ein Ritter und hieß, wie alle großen Herrn, nach dem Namen des großen Habsburgers, des Kaisers Rudolf. Das muß ein braver, katholischer Mann gewesen sein, denn er stiftete in Ebersegg ein Kloster für Zisterzienserinnen, in Verbindung mit seinem Nachbar, Jakob von Fischbach — der aber in Zofingen wohnte. Sein Vetter und vielleicht gar sein Sohn, auch Rudolf geheizen, war von einem andern Temperament, er hielt es mit den damaligen Radikalen und Altkatholischen und half den Johann von Schwaben, den König Albrecht, bei Windisch ermorden und um's Leben bringen. Wie nun die alte, ritterliche Familie, schon in der Wurzel getheilt war, so daß ein Stamm Feigen, der andere aber Holzäpfel brachte, so zeigt sich diese Doppelnatur und Zwiespältigkeit dato noch bei ihren jetzigen Abkömmlingen, denn wenn auch nicht mehr adelichen Bürgern von Altüron. Die eine Hälfte, der eine Ast, zirka 70 Stück, folgt dem jüngern, dem Königsmörder, die andern, dato um 10 Bürger schwächer, hat sich dem ältern Ritter zum Vorbild genommen. Doch streiten und ringen fortan beide Brüder und bald wird der Klosterstifter, bald der Freischärler und Mörder Meister, wie es mehr oder weniger in vielen Gemeinden der Fall sein könnte, sollte einst

Gemächer des kaiserlichen Palastes. Gold, Perlen und Edelsteine bedecken alle Wände. Die Decken sämtlicher Speisesäle bestehen aus kunstvoll geschnittenen Blättern von Elfenbein. Diese Elfenbeinblätter sind beweglich und träufeln über die Speisenden wohlriechende Essenzen herab. Der Hauptspeisesaal ist rund und dreht sich Tag und Nacht die Bewegung des Weltalls nachahmend.

Und nicht allein Gold und edles Gestein haben verschwenderisch alle Räume ausgestattet, auch die Kunst des Weisfels und des Pinsels haben sie geziert. Die Möbel sind von Silber, von Elfenbein und Gold. Jedes Stück ist von zierlicher Arbeit, oft sinnreich und geschmackvoll, — aber entehrt ist die Kunst durch wohlwüßige Darstellungen an den gemalten Wänden.

Der Bewohner dieses goldenen Palastes, Kaiser Nero, ist ein schrecklicher Tyrann. Unzählbar sind die Opfer seiner Wollust, grausig die ausgeführten Qualen, mit denen er die Menschen abschlagen ließ. Eines

über die Frage abgestimmt werden: Halb- oder ganzkatholisch! —

Mit dem gegenwärtigen Wetter ist es so: den Weinbauern, — wir haben aber nur ein paar Zucharten in Hohenrein, wo die Johanniter gelebt und etwas mehr in Hitzkirch, bei den ehemaligen Deutschordensrittern — ist das schöne, warme Wetter sehr recht und erwünscht, hingegen für die Mostbauern hätte man es lieber etwas nasser. Einerseits kann man bei dieser Härte und Tröckne nicht säen und ist der hl. Kreuztag St. Mauriz und St. Michel schon lang vorbei und andererseits können sie nicht mosten, weil die Birnen steinig und unfastig sind und das Wasser anfängt, rar zu werden! — Was nun dieses Kapitel betrifft, so war hener ein Melker, der erachtete nicht für notwendig, seine Kühe zu tränken, weil im Gänstagen das Gras bei dem anhaltenden Regen naß genug sei und sie da zu gleicher Zeit saufen und fressen können und er weniger Arbeit habe mit Wasser anken — nicht aus dem Wasser Anken machen — sondern das Wasser aus dem Sodbrunnen herausanken oder pumpen und mit tränken. Diese Spekulation hat dem Bauer 2,000 Fr. Schaden eingetragen! —

— Eine konservative Versammlung aus allen Theilen des dritten kantonalen Wahlkreises bezeichnet mit großer Mehrheit Hr. Grobrath Fürsprech Johann Amberg, Gerichtschreiber in Sursee, als National-Kandidat.

— Ego! wtl. Am 3. Oktober sah eine Jungfrau einen Mann durch das Fenster des Nachbarn einsteigen und bald wieder zur Thüre hinaus kommen. Sie machte im andern Haus Anzeige. Die Bewohner sahen nach und trafen einen bedächtlichen Fremden. Die Zumuthung, er habe gestohlen, wies er ab und deutete auf Einen, der soeben bei ihm vorbeigeilt sei. Während man Jenem nacheilte, fand sich der Bedächtige bemüßigt, durch eine Seitenstraße zu einem Walde zu gelangen. Das erregte Verdacht. Man kehrte zurück, folgte ihm nach und erreichte ihn vor dem Betreten des Waldes. Nach etwelcher Gegenwehr wurde er gefangen und ihm die Summe von über 1,500 Franken abgenommen. Während man ihn zurückbrachte kam Bericht, daß ein Einbruch soeben stattgefunden, der Sekretär mit der Art eingeschlagen und über 1,500 Franken Geld entwendet worden sei.

**Uri.** Vester Tage sind im Gotthardtunnel bei Göschenen drei Arbeiter verunglückt, in-

Tages befaß er, die Stadt Rom in Brand zu stecken, und während Besitz und Leben von Tausenden im Feuermeer veranken bestieg Nero die Höhe des Theaters, sah vergnügt in den Jammer, griff in die Saiten seiner Leyer und besang die Zerstörung Trojas.

Dennoch gehörte Nero zu den Feingebildeten der Heidenwelt. Alle Formen des Anstandes waren ihm geläufig. Der bekannte Philosoph Seneca war sein Lehrer. Er spielte fertig die Harfe und andere Instrumente. Er zeichnete und dichtete, und war stolz auf seinen Dichterruhm. Aber die höchste Bildungsstufe der Heidenwelt vermochte nicht, Neros blutdürstigen Sinn zu bändigen. Er wüthete sogar gegen das eigene Fleisch, indem er seine Gemahlin Octavia erdroffeln und seine Mutter Agrippina ermorden ließ.

Und wie der Kaiser, so die Mehrzahl des Volkes; — zwar gebildet, aber sittlich entartet, grausam und fertig zu jeglicher Schandthat. Hiesfür ein Beispiel. Die gelehrende Körperlichkeit des römischen Weltreiches hieß

dem beim abgezählt die Mineurs wollten; zweidungen und

**Oswalden.** den 2. Oktober hat beschlossene Kirche in Zügerung inbe Liebegaben z Opfer, oder weillichen Ge scheint.

Laut Besch in Rubetracht nisse auf Die gemeine Land gehalten mit

**Baselst.** Baselbiet ziem weil die Trau Vögel und W daß die Wing viel wie nichts ernte ist so g nicht mehr.

**Margau.** Le Am 1. ds. M Holz, Gemeinb 10 Jahre alte sel. von Rupp Ullis, Weber erhängt aufge

**Waadt.** Die Genf gehen b times per Ma Dvorne, noch dabei gerechnet

— Post u ber Postwagen 14 Reisende; wagen stürzte u den ein Wein g ein Nestecken Dame, sterben dem Tag in die Andern kan

**Frankreich.** zum 4. d. berei

nicht „Kammer deutschen Reich Senat war so den Muttermör

Ja der Sen ein Dankfest zu die Ermordung eigenen Sohn. hatten den Wu tadeln.

Im Juni d nach der Gebur Tagesruhe um Höhe des Palati die Sonne.

Der Tyrann lag in seinem einem Ruhebett. stüht, sah er mi eine Reihe abge Köpfe, die in sil kleinen goldenen Augen brennt

## Genilleton.

### Die Staatsgefährlichen.

Von Konrad von Volanden.

#### Nero.

Der Palast des Kaisers Nero, auf der Höhe des Palatin zu Rom, gehört zu den merkwürdigsten Prachtbauten der Welt. Eine dreifache Säulenreihe umgibt ihn. Jede Säule ist von geschliffenem Marmor, an Umfang und Höhe riesenhaft. Und zahllos sind die Säulen; denn eine volle Meile beträgt die Länge der dreifachen Reihe. In Mitte des Säulenwaldes erhebt sich die kolossale Statue Neros, einhundert und zwanzig Fuß hoch, und sieht hernieder auf die unermessliche Stadt von drei Millionen Einwohnern, auf Rom, die Hauptstadt des Erdkreises. Fast unglaublich ist die Pracht der inneren

nt werden: Halb-

Wetter ist es so: aben aber nur ein in, wo die Johan- mehr in Hitzkirch, chordenrittern — ter sehr recht und Mostbauern hätte . Einerseits kann Tröckne nicht säen St. Mauriz und bei und anderseits weil die Birnen und das Wasser — Was nun dieses gener ein Metter, wendig, seine Küche stagen das Gras en nah genug sei auffen und freffen it habe mit Wasser ffer Anken machen dem Sodbrunnen und mit tranken. Bauer 2,000 Fr.

Bersammlung aus kantonalen Wahl er Mehrheit Hrn. Amberg, Gericht- National-Kandidat.

Oktober sah eine urch das Fenster bald wieder zur machte im andern ohner sahen nach en Fremden. Die hlen, wies er ab er soeben bei ihm man Jenem nach- ge bemüht, durch Walde zu gelangen. an kehrte zurück, che ihn vor dem etwelcher Gegen- d ihm die Summe egenommen. Wäh- kam Bericht, daß unden, der Sekre- en und über 1,500 orden sei.

im Gotthardtunnel verunglückt, in-

t Rom in Brand sig und Leben von veranken bestieg s, sah vergnügt in Saiten seiner Leyer Trojas.

den Feingebildeten nen des Anstandes bekannte Philosoph Er spielte fertig Instrumente. Er war stolz auf seinen ste Bildungsstrafe icht, Nero's blut- gen. Er wüthete fleisch, indem er droffeln und seine n ließ.

die Mehrzahl des aber sittlich ent- jeglicher Schand- Die gelehrende Weltreiches hieß

dem beim Sprengen ein Schuß zu wenig abgezählt wurde, der sich dann entfluh, als die Mineurs wieder mit dem Bohren beginnen wollten; zwei davon starben an den Verwundungen und der dritte ist schwer verletzt.

**Schwalden.** Eine in Sarnen Donnerstag den 2. Oktober stattgefundene Pfarrkonferenz hat beschlossen, für Erstellung einer neuen Kirche in Zürich, 250 Fr. von der hoch. Regierung inbegriffen, wenigstens 1,000 Fr. Liebesgaben zu sammeln, sei es durch Kirchenopfer, oder wie es den tit. geistlichen und weltlichen Gemeindeführern am tauglichsten scheint.

Laut Beschluß der gleichen Konferenz wird in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse auf Dienstag den 21. Oktober eine allgemeine Landesprozession nach Sachseln abgehalten mit feierlichem Amt und Predigt.

**Baselstadt.** Der Herbst hat diese Woche im Baselpfad ziemlich allgemein begonnen. Nicht weil die Trauben zu süß sind, aber weil die Vögel und Wespen denselben so stark zusetzen, daß die Winger bei längerem Zuwarten so viel wie nichts mehr erhielten. Die Kartoffelernte ist so gesegnet wie seit langen Jahren nicht mehr.

**Nargau.** Leuzburg. Aus'm Kulturstaat. Am 1. ds. Abends wurde im Walde Unterholz, Gemeindeführer Hunzenschwil, der bloß 10 Jahre alte Knabe Adolf Berner, Joachims sel. von Ruppertschwyl, bei Samuel Subler Ullis, Weber in Hunzenschwil verlostgelbet, erhängt aufgefunden. Ein trauriges Zeitbild!

**Waadt.** Die Weinpreise in der Waadt und Genf gehen bis jetzt von 86—110 1/2 Centimes per Maß. Indessen sind weder der Voorne, noch sonstige ausgezeichnete Lagen dabei gerechnet.

— Postunglück. Verten Dienstag führte der Postwagen von der Station Cherbred 14 Reisende; da brach ein Rad und der Postwagen stürzte um; hierbei wurde einem Fremden ein Bein gebrochen, dem Kondukteur ging ein Nebstücken durch den Hals, eine englische Dame, sterbend aufgehoben, verschied am andern Tag in einem Gasthof zu Vivis; — die Andern kamen mit dem Schrecken davon.

### Ausland.

**Frankreich.** Die Monarchisten besaßen bis zum 4. d. bereits die Unterschriften von 365

nicht „Kammer oder Reichstag,“ wie im deutschen Reiche, sondern „Senat.“ Dieser Senat war so schlecht, daß er den heimkehrenden Mittermörder Nero öffentlich begrüßte.

Ja der Senat beschloß sogar, alljährlich ein Dankfest zu feiern, zur Erinnerung an die Ermordung einer Mutter durch ihren eigenen Sohn. Und nur wenige Männer hatten den Muth, diesen Senatsbeschluß zu tadeln.

Im Juni des Jahres sechs und sechzig nach der Geburt Jesu Christi, herrschte tiefe Tagesruhe um den stolzen Kaiserthron auf der Höhe des Palatin. Ungewöhnlich heiß brannte die Sonne.

Der Tyrann Nero, Herr des Erdkreises, lag in seinem Prunkgemache ausgestreckt auf einem Ruhebett. Das Haupt in die Hand gestützt, sah er mit grausamer Zufriedenheit auf eine Reihe abgeschlagener, blutiger Menschenköpfe, die in silbernen Schüsseln vor ihm auf kleinen goldenen Tischen standen. In seinen Augen brennt seine grimmige Wöthheit, um

Deputirten für die Wiederherstellung der Monarchie unter König Heinrich V., die nunmehr vollkommen gesichert scheint.

— Der „Monde“ von Paris theilt neue Enthüllungen aus dem deutschen Reich mit. Der „Monde“ will diese Mittheilungen von einer hochgestellten Persönlichkeit haben, die sehr gut orientirt sei. Wir bringen die Mittheilungen als ein Kuriosum.

„Deutschland“, wird dem „Monde“ geschrieben, „rüstet eifrig und in furchtbarer Weise zum Krieg. Man behauptet in politischen Kreisen, daß Italien beantragt sei, wie Anno 1866 um jeden Preis einen casus belli zu finden, aber dormalen nicht Oesterreich sondern Frankreich gegenüber. Wenn eine Ursache zum Kriege gefunden sei, wird Italien im Vertrauen auf die mächtige verbündete Macht (Deutschland) den Krieg an Frankreich erklären. Deutschland zweifelt keinen Augenblick an dem glücklichen Erfolge des Krieges und Italien würde in Folge dessen Savoyen und Nizza wieder erlangen; Deutschland hingegen würde die Franche-Comté, französisch Lothringen und die Champagne annerkiren, Deutschland würde damit in Europa die Oberhand gewinnen und das Reich Karls V. wieder herstellen durch Annexion von Belgien, Holland und der Schweiz. Schon jetzt bereiten die Freimaurer erlogen in diesen Ländern die Annexion vor, indem dem Volke die großen Vortheile geschildert werden, die es durch Einverleibung an ein so großes liberales Reich erhalten würde.“

„Seit 14 Tagen hat Bismark eine ganze Armee Espione nach Frankreich, Belgien, Holland und in die Schweiz geschickt. Alle auswärtigen Korrespondenten der offiziellen deutschen Presse sind Espione. Es gibt deren mehrere Tausende. Eine große Anzahl dieser Espione ist mit Papieren versehen, die vom russischen, amerikanischen, englischen oder schweizerischen Konsulat herrühren und daher öffentlich als Russen, Engländer, Amerikaner oder Schweizer gelten, in der That aber ächte Deutsche sind . . . .“

„Wir fügen bei, daß, so lange es Fremde (deutsche Freimaurer) in den von Don Karlos okkupirten Provinzen gibt, alle Pläne der Generale des Königs Karl VII. den Revolutionären übermittelt werden. Bismark unterhält tausend Espione im Lager der spanischen Royalisten.“

die zusammengeklaffenen Lippen spielt ein grinsendes Lächeln, in jedem Gesichtszuge lebt die Herzlosigkeit des Tyrannen. Und je länger sein Blick auf den abgeschlagenen Menschenköpfen ruht, desto stärker entwickelt sich der Ausdruck des Hasses, der Blutgier und Wöthheit im Mienenspiel des Heidentyranen.

Dem daliegenden Kaiser zur Seite steht ein Mann in vorgeückten Jahren und mit geistreichem Gesicht. In die Kattenmassen seiner Loga von den Füßen bis zum Kopfe eingebüllt, betrachtete er die blutigen Köpfe mit der Gleichgültigkeit eines Menschen, der an solche Dinge gewöhnt ist.

Ein Dritter lehnte bei Seite an der Wand. Er trägt den Philosophenmantel der stoischen Schule, war Hausgenosse Neros, und dieses traute Verhältnis sollte des Kaisers Liebe für die Wissenschaften beweisen.

Endlich höhrt Nero ein wüthtes Lachen hervor. Er springt vom Sitze und tritt vor eines der abgeschlagenen Häupter.

„Da seht, — betrachtet meinen lieben Ver-

**Deutschland.** Eine neueste Nachricht sagt, Theologie-Professor Döllinger in München sei zur katholischen Kirche zurückgekehrt und habe sich mit Rom ausgesöhnt. Möge die Nachricht sich erwahren?

— Berlin, 7. Der „altkatholische Bischof“ Meinkens leistete heute Mittags in Gegenwart der Zeugen den Eid in die Hände des Kultusministers.

— Posen. Erzbischof Ledochowski ist vom Kreisgericht wegen gesetzwidriger Anstellung der Vikare Varanicki und Hendland zu 600 Thalern Geldbuße, ev. viermonatlichem Gefängniß verurtheilt.

— Baden. Der Redaktor der „Freien Stimme“, Hr. Morrell von Rudolfszell, wurde zu drei Monaten Festung verurtheilt, weil er den „Gottesdienst“ der altkatholischen Neuprotestanten einen „sacrilegischen, gotteslästerlichen“, eine „Mischelei“ genannt. Darin fand das Schwurgericht eine Verleumdung der — katholischen Kirche! O es geht doch nichts über ein liberales Schwurgericht nebst dito Staatsanwalt!

**Oesterreich.** Nicht nur die Kaiserin Elisabeth, auch der Kronprinz Rudolf hat es ausweichen, den italienischen König begrüßen zu müssen; und von 28 kaiserlichen Erbzerrögen haben sich nur sieben dem Könige gezeigt. Und die italienischen Blätter schimpfen auch über den Kaiser, indem er den König nur mit einem kalten Händedruck empfing, während ihn Kaiser Wilhelm in Berlin beim Empfange vier mal geküßt habe. — Die Reise nach Wien war also verfehlt und bedeutungslos in dem Sinne, den die italienische Revolutionspartei mit derselben verband.

— Oesterreich und Italien erkschnuten sich gegenwärtig einander, will ihnen vielleicht Bismark die Köpfe zusammenschlagen, oder wollen sie sich selbst etwas am Ohre fassen; fast möchte man es meinen. Denn wenn sich die Fürsten des modernen Staates umarmen und küssen, ist dies regelmäßig der Vorläufer einer Kriegserklärung. Nun im September haben sich Viktor Emanuel von Piemont und Franz Joseph von Oesterreich und Viktor Emanuel von Piemont und Wilhelm von Preußen, glorreichregierender deutscher Kaiser abgeschwungen und jetzt soll die Rüherei zwischen Wilhelm und Franz Joseph noch losgehen, da kann man sich auf ein gewaltiges Donnerwetter gefaßt machen.

**Italien.** Rom. Vor Kurzem verstarb hier Migr. Salvo Maria Sagretti, Uditore Er-

wandten Plautus!“ rief er höhniisch. „Hätte nicht gemeint, daß der Mann eine so lange Nase gehabt. (Dio Cassius LXII, 14).

„Die Schärfe seiner Zunge übertraf noch die Länge seiner Nase,“ versetzte der Philosoph. „Mein Herr, weshalb hast Du Plautus tödten lassen?“ frug der Andere.

„Weil er behauptete, meine Gedichte seien ebenso viel werth, wie meine heiserne Stimme,“ antwortete Nero. „Todeswürdige Frechheit!“

„Du hättest ihn auch ohne jeglichen Grund, nach allerhöchstem Belieben, tödten lassen.“ Sprach der Mann in der Loga. „Bist ja Kaiser, mithin Herr und Gebieter über jedes Menschenleben.“

„Dank, bester Claudius!“ rief Nero. „Präge diese Ansicht tief unserer Jugend ein, — bist ja Lehrer des öffentlichen Rechtes.“

„Täuscht mich die Erinnerung nicht,“ fuhr Claudius nach einer Pause fort, „dann sah ich die übrigen zehn Köpfe im Senat.“

(Fortsetzung folgt.)

Heiligkeit und der Rev. Camera Apostolica; derselbe hat in dieser Eigenschaft dem Tribunal präsidirt, von dem seiner Zeit Monti und Cognetti zum Tode verurtheilt worden sind; er war 1812 in Viterbo geboren.

Spanien. Die Nachrichten vom spanischen Kriegsschauplatz sind unsicherer denn je. Von der Regierung ist allen spanischen Blättern und Veröffentlichungsorganen strenge verboten andere Berichte über den Kriegsschauplatz zu verbreiten, als die von der Regierung zur Veröffentlichung ihnen geboten werden. Berichte aus dem Lager der Carlisten sind daher außerordentlich selten und stets widersprechen sie den Regierungsberichten gänzlich. Vor wenigen Tagen lärmte die Siegesposaune der Regierung gewaltig und ließ wieder einmal die Carlisten mit Stumpf und Stiel verschwinden und heute berichtet wieder der Telegraph der Regierung von großen Zusammengängen der Carlisten an verschiedenen Punkten und wie die Regierungstruppen überall auf sie eindringen und wie eine große Schlacht erwartet werde, die natürlich die Regierungstruppen gewinnen müssen. Hei da, wie jetzt der Telegraph wieder Siegesdepeschen zu verbreiten haben wird und wie sich dann die Carlisten acht Tage später wieder so schrecklich schlagen lassen müssen. Hoffentlich wird Don Carlos mit seinem guten Recht bald einen entscheidenden Sieg erringen und dem prahlenden Telegraphen Castelar's das pfuschende Handwerk legen.

### Santon Freiburg.

Letzten Sonntag bestiegen, wie verabredet bei 30 Klubisten den Dent de Broc. Der Nebel, welcher die wackern Bergsteiger oben umgab, beraubte sie zwar einer herrlichen Aussicht, doch nicht eines ausgezeichneten Humors, der die mühsame Fahrt in eine genußreiche Erholung verwandelte.

Die Hauptversammlung der ökonomischen Gesellschaft von Murten fand letzten Sonntag statt. Hr. Dr. Niz referirte über die Lungenseuche, Hr. alt-Lehrer Schwab über die Bundesrevision und das Cheweisen, Hr. Riser im Streng über den Betrieb der Landwirtschaft. Ein Antrag auf Anschluß an den schweiz. Volksverein wurde bekämpft von Hrn. Großrath Stoll, der den in der Gesellschaft stehenden konservativen Rechnung tragen wollte.

### Marktbericht von Bern

vom 7. Oktober 1873.

Marktbesuch ziemlich stark.

Auf dem Viehmarkt waren heute nur ganz wenige Stück aufgeführt und kein Vertrieb.

Auf dem Kornmarkt ist auch wenig Waare; es sind beinahe so viel Verkäufer als Käufer. Die Preise halten sich fest. Die Frucht ist noch an den wenigern Orten gedroschen und die Landwirthe hoffen auf höhere Preise, während die Müller im Gegentheil einen Abschlag erwarten und deshalb zurückhaltend sind; für Saamen wurden sehr wenig mehr gekauft, da an den meisten Orten die Ausfaat bereits erfolgt ist. Die Durchschnittspreise sind:

Das Mltr. Korn galt Fr. 17½-21 — fremde Weizen 38-42; Fr.; hiesiger Weizen 33-37½ Fr.; Roggen 28-33; Gerste 30-32; Fr.

Schweine galten 55 bis 64 Ct. per Pfd. Fette Kälber 50 bis 60 Ct.

Butter in Ballen: 1 Fr. 30 bis 1 Fr. 35 in Pfändern Fr. 1 35 Ct. Fr. — Ct.; — Borbruch; — Fr. — Eier 6 — Stück für 60 Ct.

Gemüßmarkt. Kartoffeln 30 bis — Ct. per Zumi Nessel saure 50 Cents. bis — Cents., süße 40 Cts. — bis — Cts. per Zumi; dünne Nesselknitz, süße 60 Cts., saure 80 Ct. per Zumi; Honig per Pfund 1 Fr. 20; Trauben 55 bis 60 per Pfund; Bohnen — Ct. per Pfund.; Zuckerbörsen — Ct. per Pfund.; Birnen 50 bis — Cts. das Zumi.

Holz buchones per Klafter 52-54 Fr.; tannenes 38-39 Fr.; Stroh per Zentner Fr. — bis — Strohbänder Fr. — per Hundert. Heu per Zentner Fr. —.

### Auszug aus dem Amtsblatt

vom 9. Oktober 1873.

#### Geldstage.

Die im Geldstage des Eugen Julmy, von Jaun, nun Knecht in Peroman, intervenirten Gläubiger werden hiemit aufgefordert am Freitag den 17. Oktober 1873, um 9 Uhr Morgens in der Gerichtsschreiberei zu Lafer's zu erscheinen, um über ein Revendikationsbegehren betreffend Mobilargegenstände, abseiten der Frau des Geldstagers, Maria, geb. Wäber, sich auszusprechen. Lafer's, den 6. Oktober 1873.

Den Gläubigern der Fallitmasse des Prosper, Sohn des sel. Joh. Rauch, von La-Magne, Handelsmann in Freiburg, diene zur Kenntniß, daß die Untersuchung und Bestätigung der Schuldtitel den 24. laufenden Oktober um 9 Uhr Morgens im Handelsgerichtssaale in Freiburg statt haben werden. Einschreibungen werden im Schreiberamt des Handelsgerichts bis zum 20. d. M. angenommen.

Bestätigung der Fallitverhandlungen betreffend Franz, Sohn des Heinrich Bäschend, von Vivis, Handelsmann in Freiburg; er ist im Sinne des Art. 295 des Handelsgesetzbuches als nicht entschuldigt betrachtet.

Geldstag über die ausgeklagene Verlassenschaft des: 1. Franz Sohn des sel. Jakob Blanc, von Chavannes-Unter-Orsoning, den 1. August lethim in dort gestorben; 2. Anton Dücret, von Villarzel-am-Oibel, in Promasing den 28. Mai lethim gestorben. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Remund bis zum 24. künftigen November.

Geldstag über das Vermögen des Peter Joseph, Sohn des sel. Claudius Maudry, von und in Lentenach. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Freiburg

bis und mit dem 24. künftigen November unter Strafe Präklusion.

#### Interdiktion und Vogtschaft.

Florenzia, geborne Torsche, Wittwe des Michael Giroud, von und in Billaranon (Stanebezirt).

Margaretha, geborne Angeloz, Wittwe des Peter, Sohn des sel. Jakob Udakrit Chenanz, von Chesopelloz, in Pontsaur wohnhaft.

Joseph, Sohn des sel. Jakob Donzallaz, von Corferey.

### Anzeigen.

#### Wohnungsveränderung.

Die Spielkartenfabrik ist unten am Stalben Nr. 16 verlegt.

(C. 343 F.)

Grauser-Schollet,

Kartenmacher u. Buchbinder in Freiburg.

### Holz u. Reismellen-Verkauf.

Mittwoch, den 15. Oktober, um 10 Uhr Morgens, bei der Ziegelhütte in Siffers, werden 4-5,000 tannene Reiz-Mellen und etwa 50 Klafter Holz versteigert

werden; das Ganze ist gut trocken und von erster Qualität. Günstige Zahlungsbedingungen. (C. 317 F.)

### Freischießen

in Heitenried

von Sonntag den 12., bis Dienstag den 14. Weinmonat 1873.

Die Schützenliebhaber finden Waffen und Munition auf dem Plage.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein  
(C. 330 F.) Der Vorstand.

### Verkauf von Brennholz.

Das Publikum ist benachrichtigt, daß die Allgemeine schweizerische Gesellschaft der Gewässer und Wäldungen von Freiburg folgende Holzquantitäten auf öffentlicher Steigerung wird versteigern lassen, nämlich:

1. Den 15. Oktober, von 9 Uhr Morgens an, im Schönenberg und im Brug ungefähr 8,000 Reismellen und 20 Klafter Tannen- und Buchenholz. Zusammenkunft der Steigerung am Eingange des Waldes Schönenberg.

2. Den 16. Oktober, von 9 Uhr Morgens an, im Brünisholz und in der Müti ungefähr 5,000 Reismellen und 15 Klafter Tannenholz. Zusammenkunft der Steigerung im Holzschlag des Brünisholzes.

3. Den 17. Oktober, von 9 Uhr Morgens an, in Peralles (Bigris), im Todtenholz und Barrage ungefähr 5,000 Reismellen, 200 Klafter Stöcke und 50 Klafter Tannenholz. Zusammenkunft der Steigerung im Barrage.

Freiburg, den 4. Oktober 1873.

Der Forst-Inspektor der Gesellschaft:

A. Criblez.

(H. 344 F.)

### Dreschmaschinen

aus einer größeren und berühmten Fabrik.

Stets vorrätzig bei

Alphons Comte,

176, Lausannengasse.

(C. 256 F.)

# F

Freiburg, A

Abonnem

Jährlich . . .

Halbjährlich . . .

Vierteljährlich . . .

Auch eine

Kein Wunder, brechen droht, und zu jammern mehren und das Tag zu Tag meh sich nicht, das is Sache, und die Un sie vorhin angebe fach in einer Art selbst beträgt, b der inneren Ruh von der Erde.

Man sieht es der Ruhelose gib kund, Jeder wil Jeder will möglic los reich werden; gen und läßt sic auf das brausen keinen Sinn meh die alte Zeit so r ist in keinem Ze worden, als in r Geschichten eines die sauberen Her es mit schreckenha die Sucht des E schen führt, wie g lation macht und selbst Unschuldbige, die unbewuß für ihr frevelhaf Der gute Schw traurige Affaire e men in den Auge die radikale Presse Entrüstung über Aber es ist nich höheren Regionen dem gemeinen M und die Früchte blumig ausgeschm bracht. Darum be den unnatürlichen, Zeitgeistes, der wenig heilsames Man betrachte n ferer sozialen Wi selbst und man n dieser Zeilen über